

DIE FUNDE AUS DER VIERECKSCHANZE  
VON GERICHTSTETTEN, GEM. HARDHEIM,  
NECKAR-ODENWALD-KREIS

ROLF-HEINER BEHREND

Mit 13 Textabbildungen

Als K. SCHUMACHER 1899 die Ergebnisse seiner Grabung in der Viereckschanze von Gerichtstetten veröffentlichte<sup>1</sup>, war damit zum ersten Mal datierbares Fundmaterial aus einem derartigen Geländeobjekt vorgelegt worden, das dessen nichtrömischen Ursprung eindeutig nachwies. Noch kurz zuvor hatte sich die Reichslimeskommission der Anlage angenommen (Abb. 1), um sie im Zuge ihrer großangelegten Limesforschung zu untersuchen, weil man sie für römisch hielt. Für Jahrzehnte blieben die Funde aus der Schanze von Gerichtstetten nahezu die einzigen Beweismittel für die zeitliche Einordnung dieser Denkmalsgattung, obwohl keineswegs das gesamte seinerzeit ausgegrabene Material in der Erstpublikation abgebildet wurde<sup>2</sup>. Die Zeichnungen waren zudem nicht einheitlich im Maßstab, so daß es von Interesse sein dürfte, den Fundstoff dieser forschungshistorisch bedeutsamen Grabung noch einmal vorzulegen<sup>3</sup>. Das ist freilich nicht in vollem Umfang möglich, da die Eisengegenstände fast alle so weit zerfallen sind, daß die Reste nicht mehr identifiziert werden können. Nur die hier abgebildeten Stücke befinden sich noch in einwandfreiem Zustand. Die keramischen Objekte sind offensichtlich komplett erhalten geblieben, doch ist von ihnen fast durchweg nicht überliefert, wo sie innerhalb der Schanze gefunden wurden. Allerdings besagen auch die spärlichen Angaben über die übrigen Funde nicht viel; sie sind demnach ebenfalls als Einzelfunde zu bewerten.

Von besonderem Interesse muß auch heute noch die Datierung der Viereckschanze von Gerichtstetten sein, liegt sie doch nur in etwa 10 km Entfernung (Luftlinie) vor der jüngeren römischen Limesanlage (Abb. 2), die nach allgemeiner Auffassung in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet wurde. SCHUMACHER stützte sich bei seiner Datierung vor allem auf die Keramik und betrachtete fast das gesamte Fundmaterial als zeitlich geschlossenen Komplex, der nach seiner Auffassung im wesentlichen dem 2. Jahrhundert v. Chr., allenfalls teilweise dem Beginn des 1. Jahrhunderts v. Chr. angehören sollte. Wenigen Stücken gestand er mit Vorbehalt frühlatènezeitliches Alter zu. Läßt man die seither gewonnenen Erkenntnisse bezüglich der absoluten Datierung der Spätlatènephase außer Betracht, so ist seine Zuweisung eines Teils der Funde zu diesem Zeitabschnitt sicher richtig: Die (nicht mehr vorhandene) eiserne Fibel vom Mittella-

<sup>1</sup> Veröffentl. d. Großherzogl. Bad. Sammlungen f. Altertums- u. Völkerkunde in Karlsruhe u. d. Karlsruher Altertumsvereins 2, 1899, 75 ff.

<sup>2</sup> Die Abbildungen SCHUMACHERS hat A. DAUBER in seiner Besprechung der Anlage erneut abgedruckt. Er stellt zudem ihre Topographie und Untersuchungsgeschichte ausführlich dar, so daß hier darauf verwiesen werden kann. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 8, 1967, 119 f.

<sup>3</sup> Dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe und insbesondere Herrn Dr. K. ECKERLE danke ich für die Erlaubnis, die Funde hier vorlegen zu dürfen.

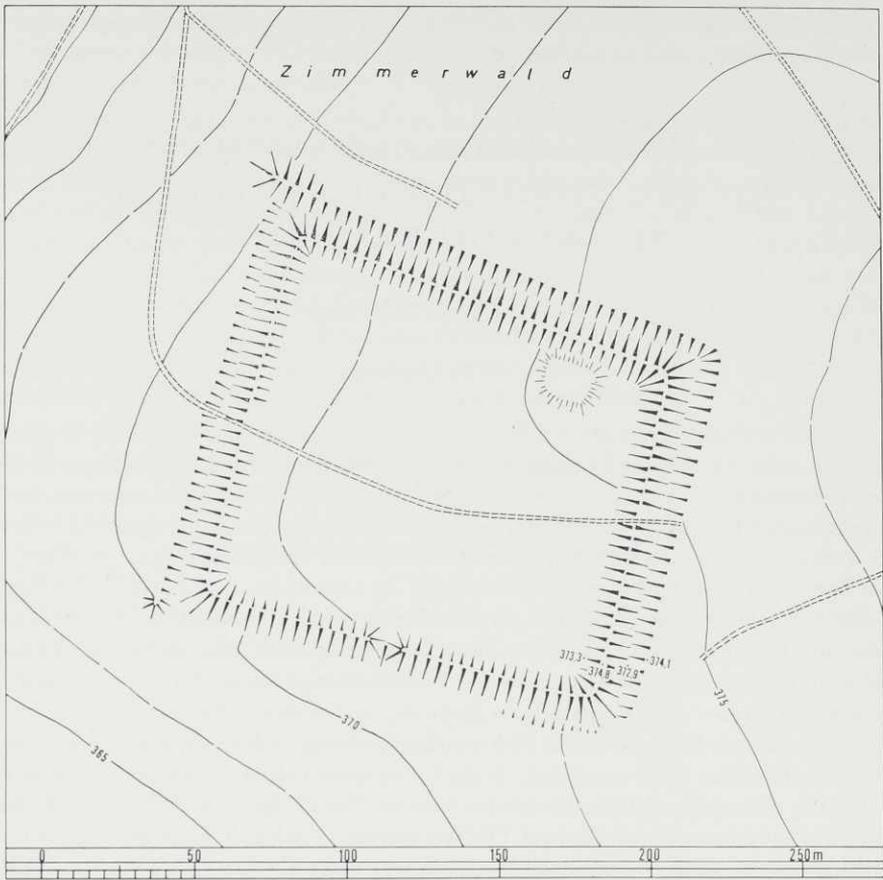


Abb. 1 Grundriß der Viereckschanze von Gerichtstetten, Gem. Hardheim, Neckar-Odenwald-Kreis. Topographische Aufnahme M. KIRMAIER (nach A. DAUBER). Maßstab 1:2500.

tèneschema (Abb. 6), das Fragment eines Glasarmrings (Abb. 5, 5) und die zwei Scherben von Graphittongefäßen (Abb. 5, 6. 7) gehören unzweifelhaft hierher. Die eine oder andere Schale, die fragmentarisch erhalten ist (Abb. 3, 4), mag ebenfalls aus dieser Zeit stammen. Dagegen fällt es schwer, aus dem Scherbenmaterial frühlatènezeitliche Stücke auszusondern. SCHUMACHER wird hier vielleicht an solche wie Abb. 12, 4 gedacht haben.

Seine Ansicht, daß nichts Römisches im Fundmaterial erscheine, läßt sich allerdings auf keinen Fall aufrechterhalten. Die eiserne Kreuzhacke (Abb. 7, 4) hat in römischem Zusammenhang mehrfach Parallelen, während entsprechende Stücke aus spätlatènezeitlichen Fundstellen zu fehlen scheinen. So fanden sich in der Form nahezu identische Stücke in den Kastellen Zugmantel, Wiesbaden und Stockstadt<sup>4</sup>, während das an Eisengeräten recht reiche Fundgut aus den Op-pida von Manching und vom Dünsberg gleichartige Exemplare nicht aufweist.

<sup>4</sup> Zugmantel – ORL B 8, Taf. 16, 8; Wiesbaden – ORL B 31, Taf. 11, 46. 47; Stockstadt – ORL B 33, Taf. 9, 71.

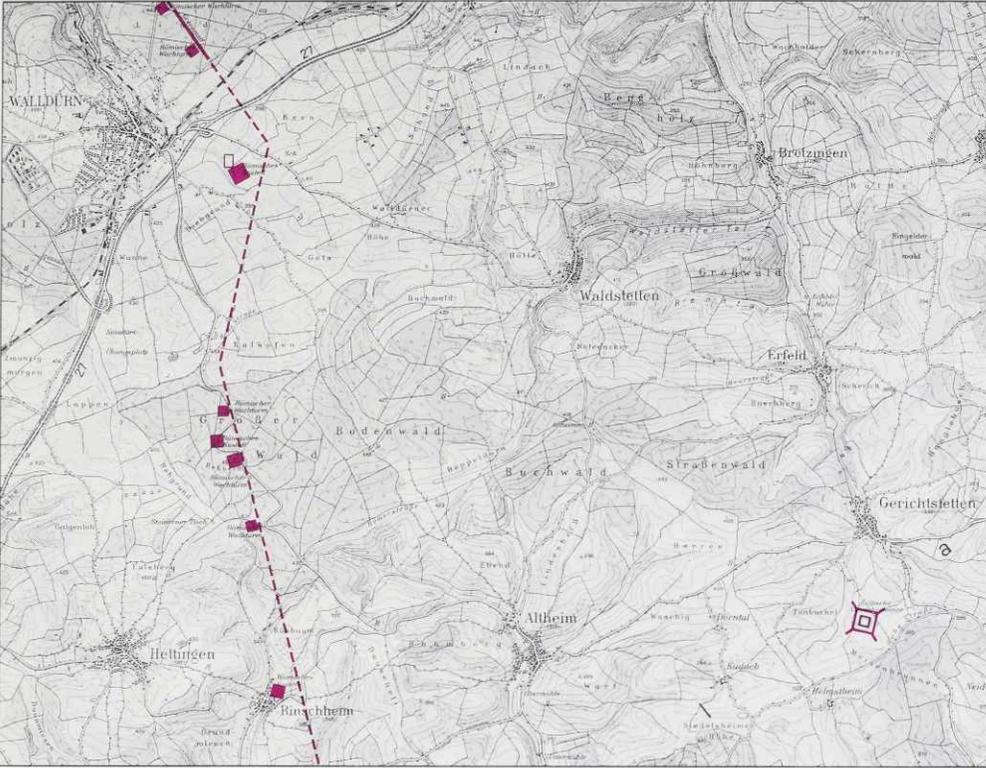


Abb.2 Lage der Viereckschanze von Gerichtstetten im Verhältnis zum römischen Limes. Maßstab 1 : 100000. Ausschnitt aus der Top. Karte 1 : 50000, Blatt L 6522, vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg Az.: 5.11/18.

Etwas anders steht es mit den „Balkenklammern“ (Abb. 7, 5. 6), die sich sowohl in Manching<sup>5</sup> wie im Kastell Zugmantel<sup>6</sup> in vergleichbarer Form nachweisen lassen. Da sie in Gerichtstetten zusammen mit den Kreuzhacken auftreten, liegt der Gedanke nahe, daß auch sie römischen Werkstätten entstammen.

Eine Feindatierung ist mit den Kreuzhacken nicht zu erreichen, da diese schlichten Arbeitsgeräte wohl über längere Zeiten hin in unveränderter Form hergestellt und benutzt wurden. Für die Viereckschanze von Gerichtstetten belegen sie danach nur, daß diese auch in römischer Zeit noch begangen worden ist. Zu prüfen wäre deshalb, ob sich für eine Nutzung wenigstens im 1. Jahrhundert n. Chr. weitere Zeugnisse erbringen lassen. Bei der Zusammensetzung des an Zahl geringen Fundgutes kommt hierfür nur die Keramik in Betracht, die bis auf die schon erwähnten Fragmente eines (?) Graphittongefäßes einheimischer Produktion entstammen dürfte. Dabei fällt auf, daß nur eine Scherbe mit Sicherheit von einem auf der Drehscheibe gefertigten

<sup>5</sup> G. JACOBI, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabung in Manching 6 (1974) Taf. 67, 1211.

<sup>6</sup> ORL B 8, Taf. 16, 59. 61.

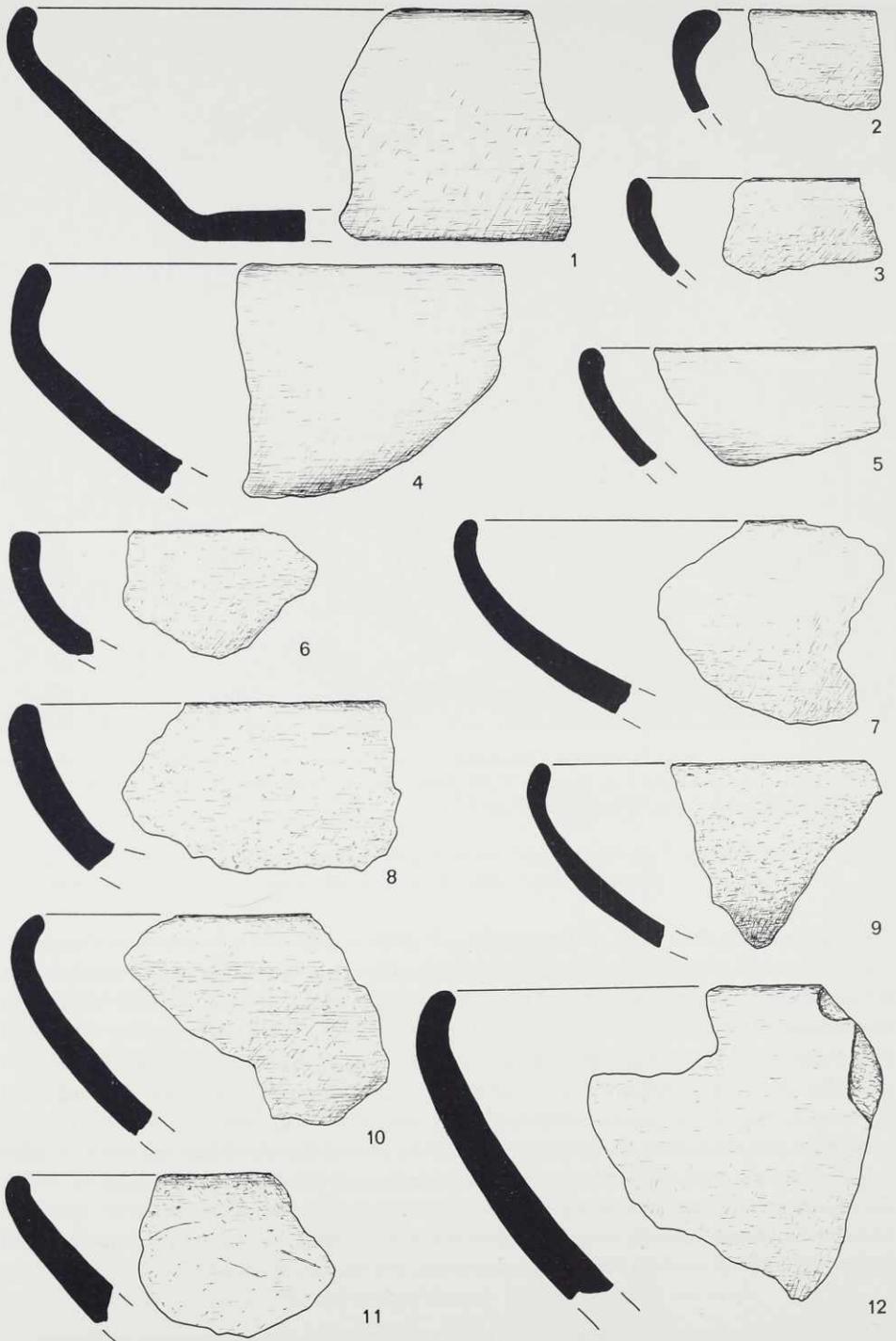


Abb. 3 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Fragmente von schalen- und schüsselartigen Gefäßen. Maßstab 1:2.

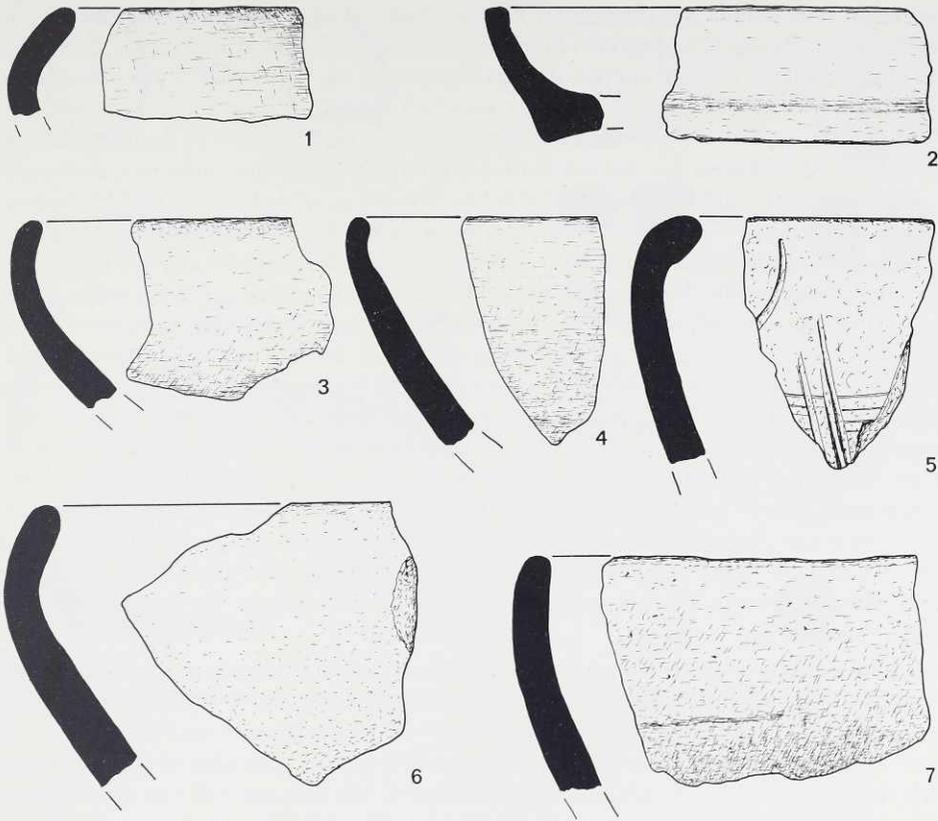


Abb. 4 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Fragmente eines Tellers (2) und von schalen- oder schüsselartigen Gefäßen. Maßstab 1:2.

Gefäß stammt (Abb. 12, 3); bei einer weiteren besteht dafür eine gewisse Wahrscheinlichkeit (Abb. 11, 4). Das gesamte übrige Material ist handgemacht. Abgesehen von den Schalenfragmenten erweckt es den Eindruck grober Schlichtheit.

Soweit sich die Scherben bestimmten Gefäßtypen zuordnen lassen, überwiegen Schalen und tonnenförmige Gefäße. Erstere besitzen eine gestreckte oder leicht gewölbte Wandung (Abb. 3, 1.7) und eine fast durchweg einziehende Mündung (Abb. 3, 4.8). Mitunter ist der Rand ein wenig verdickt (Abb. 3, 2.5) und wird gelegentlich durch eine Hohlkehle auf der Innenseite zusätzlich betont (Abb. 3, 9; 4, 4).

Die tonnenförmigen Gefäße sind durchweg von grober Machart. Ihre Gestalt läßt sich zwar nur in einem Fall annähernd vollständig erkennen (Abb. 8), aber der Körper ist wohl überwiegend gleichmäßig gewölbt, der Rand – soweit erhalten – entweder schlicht (Abb. 8), nach innen leicht geneigt und verdickt (Abb. 4, 5) oder wellenförmig zusammengekniffen (Abb. 11, 1). Alle Scherben von Gefäßen dieses Typs sind verziert; ob das dem ursprünglichen Fundbestand entspricht oder unverzierte Stücke nicht aufbewahrt wurden, läßt sich nicht mehr klären. Feiner Kammstrich (Abb. 9, 6.8), Besenstrich (Abb. 8), flächendeckend angebrachte Fingertupfen oder Fingernagelkerben (Abb. 11, 1.5) sind die überwiegend angewandten Verzierungs-techniken.

Insgesamt steht danach nur ein geringer Formenschatz für vergleichende Betrachtungen zur Verfügung, so daß ein abschließendes Ergebnis vielleicht nicht erwartet werden darf, wohl aber ein Hinweis auf das Umfeld, aus dem die Funde stammen. Für das Gerichtstetten benachbarte unterfränkische Gebiet hat CH. PESCHECK mehrfach spätlatènezeitliche und kaiserzeitliche Funde publiziert, die auf Parallelen zu prüfen sind. In der Tat finden sich im dortigen Material auffallende Ähnlichkeiten. Die von Gerichtstetten etwa 35 km (Luftlinie) entfernten Siedlungen von Acholshausen<sup>7</sup> und Baldersheim<sup>8</sup>, beide Lkr. Würzburg, erbrachten zahlreiche Scherben, die sich denen aus der Viereckschanze mühelos an die Seite stellen lassen. Alle aus Gerichtstetten bekannten Kammstricharten und -motive begegnen auch in Baldersheim<sup>9</sup>, ebenso die flächendeckende Fingernagelkerbenzier. Daß die Zahl der Verzierungsmotive in Baldersheim insgesamt größer ist, verwundert bei dem zahlenmäßig umfangreicheren Fundgut nicht. Gleiches gilt für die Gefäßformen. Keramik mit feiner Rillenverzierung, die von feinen Stichreihen begleitet wird, wie sie auch an anderen Orten Mainfrankens vorkommt und besonders auf situlenartigen Gefäßen zu finden ist, fehlt in Gerichtstetten. Ob dies tatsächlich der geringen Zahl von Funden zuzuschreiben ist und damit ein Zufall wäre, oder ob chronologische Gründe dahinterstehen, ist gegenwärtig nicht sicher auszumachen. Nach den von PESCHECK publizierten Funden zu urteilen, kommt kamm- oder besenstrichverzierte Ware in mainfränkischen Gräbern nur ausnahmsweise vor. Aussagekräftige geschlossene Funde fehlen somit. Lesefunde aus der Siedlung von Acholshausen<sup>10</sup> erbrachten sowohl die fein wie auch die grob verzierte Ware, doch auch dieser Befund beweist nicht unbedingt Gleichzeitigkeit, sondern könnte auf länger andauernde Siedlungskontinuität hindeuten.

Auf Schwierigkeiten der Trennung von latène- und kaiserzeitlichen Typen wies R. KOCH bei der Vorlage von Siedlungskeramik aus Ingelfingen, Hohenlohekreis, hin<sup>11</sup>. Auffällig sind hier die weitgehenden Ähnlichkeiten der Fundstücke, die KOCH weder der einen noch der anderen Periode eindeutig zuweisen kann, mit denen aus Gerichtstetten. Verwundert es auch nicht, daß sich die Profile der Schalen zum großen Teil gleichen<sup>12</sup>, fällt doch auf, daß man die verzierten Wandungsscherben nahezu zwischen beiden Fundorten austauschen könnte. So finden beispielsweise unsere Nr. 37 (Abb. 10, 4), 38 (Abb. 9, 4), 39 (Abb. 10, 6), 31 (Abb. 9, 2) und 47 (Abb. 11, 2) dort ihre Entsprechungen<sup>13</sup>.

Da die Keramik von Ingelfingen durch geeignete Befunde nicht näher zu datieren ist, kann sie abermals nur als Beleg für die Verbreitung des aus Gerichtstetten bekannten Formenschatzes dienen. Gleiches gilt für Scherben von einem räumlich weit entfernten Fundpunkt, der Altenburg von Niedenstein, Schwalm-Eder-Kreis, der jedoch für uns in diesem Zusammenhang von Bedeutung sein kann, weil in seiner weiteren Umgebung wohl der Ursprung dieser Keramik zu suchen ist. Auch hier läßt sich der feine Besenstrich nachweisen<sup>14</sup>. Ebenso gibt es für die in relativ weiten Abständen angebrachten senkrechten Einzelrillen (Abb. 9, 2.5) Parallelen<sup>15</sup>. Flächig

<sup>7</sup> CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 27, 1978, 186f.

<sup>8</sup> PESCHECK, Mainfranken<sup>7</sup> 190ff.

<sup>9</sup> PESCHECK, Mainfranken<sup>7</sup>, Taf. 46, 1–8.

<sup>10</sup> PESCHECK, Mainfranken<sup>7</sup>, Taf. 32, 8. 9; 33, 3–14. 17–23.

<sup>11</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 154.

<sup>12</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 135 Abb. 10–12.

<sup>13</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 141 Abb. 15. 16; 142 Abb. 17. 18.

<sup>14</sup> H. HOFMEISTER, Die Chatten, Bd. 1 (1930) Mattium – Die Altenburg bei Niedenstein, Taf. 35, 1–3.

<sup>15</sup> HOFMEISTER, Chatten<sup>14</sup>, Taf. 38, 12.13.

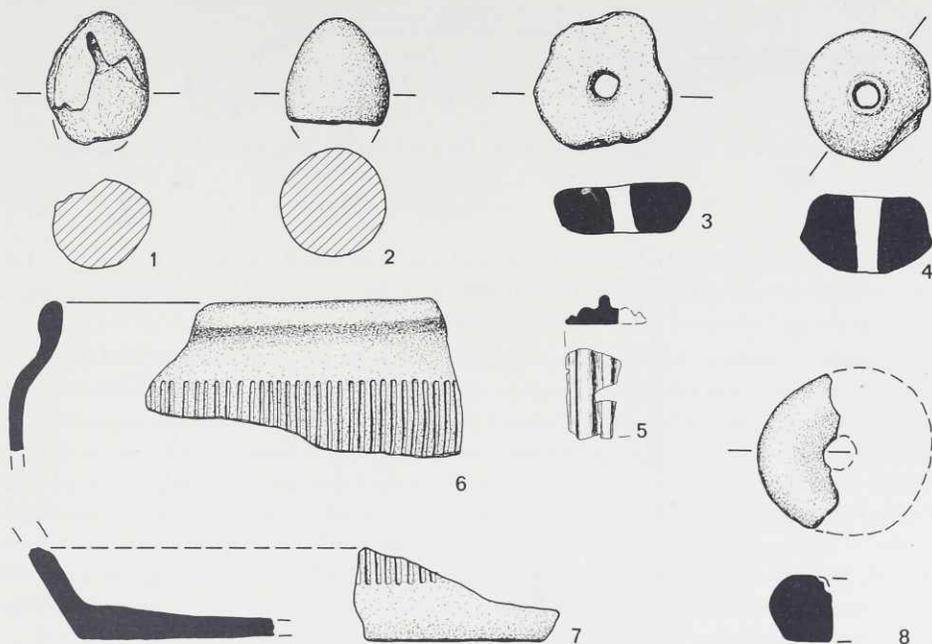


Abb. 5 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. 1. 2 Gegenstände unbekannter Zweckbestimmung; 3. 4. 8 Spinnwirtel; 5 Fragment eines Glasarmringes; 6. 7 Fragmente eines (?) Graphittongefäßes. Maßstab 1:2.

angeordnete Fingertupfen und Fingernagelkerben erscheinen auf der Altenburg ebenso<sup>16</sup> wie kreisrunde Einstiche mit zentraler Erhebung (Abb. 11, 4)<sup>17</sup>. Hier ergäbe sich vielleicht erstmals ein Anhaltspunkt für eine Datierung, da G. MILDENBERGER meint, die Altenburg sei spätestens um 50 v. Chr. aufgegeben worden<sup>18</sup>. Doch muß das Enddatum der Altenburg nicht gleichzeitig das Ende für die Produktion der dort gefundenen keramischen Typen bedeuten. Darauf weisen Funde aus dem neckarswebischen Gebiet hin. Aus Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis, hat D. BAATZ Material vorgelegt, das mit dem aus Gerichtstetten durchaus vergleichbar ist<sup>19</sup>: Bogenförmiger Kammstrich und weitgestellte, tief eingeprägte Rillen kommen ebenso vor wie dreigliedrige Gefäßprofile, die etwa der Abb. 12, 4 entsprechen. BAATZ datiert diese Keramik aufgrund der Vergesellschaftung mit römischen Funden in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Dies wird durch Funde aus einem kleinen neckarswebischen Gräberfeld von Ladenburg-Erbsenweg offensichtlich bestätigt<sup>20</sup>. Auch Befunde in einer ausgedehnten neckarswebischen Siedlung von Mannheim-Wallstadt, die von I. JENSEN in den Jahren 1978/79 innerhalb ei-

<sup>16</sup> HOFMEISTER, Chatten<sup>14</sup>, Taf. 37.

<sup>17</sup> HOFMEISTER, Chatten<sup>14</sup>, Taf. 36, 10.

<sup>18</sup> Marburger Beitr. z. Arch. d. Kelten. Fundber. aus Hessen, Beiheft 1, 1969, 122ff. – Fundber. aus Hessen 14, 1974, 197ff.

<sup>19</sup> Bad. Fundber., Sonderheft 1, 1962, Taf. 3–5.

<sup>20</sup> Das Gräberfeld wurde bereits zu Beginn der 50er Jahre durch B. HEUKEMES ausgegraben; die Funde konnten jedoch erst kürzlich durch die Werkstatt des LDA, Außenstelle Karlsruhe, restauriert werden. Veröffentlichung durch B. HEUKEMES in Vorbereitung.



Abb. 6 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Eiserne Fibel (nach K. SCHUMACHER). Maßstab 2 : 3.

nes Neubaugebietes zu großen Teilen untersucht wurde, deuten auf diese Zeitansetzung<sup>21</sup>. Die hier im Zusammenhang mit der zur Debatte stehenden Keramik gefundenen Fibeln bekräftigen offenbar die in Ladenburg gewonnenen Ergebnisse.

Somit dürfte feststehen, daß die Schanze von Gerichtstetten auf jeden Fall auch im 1. Jahrhundert n. Chr. aufgesucht worden ist. SCHUMACHER mag der Wahrheit sehr nahe gekommen sein, wenn er feststellt, daß der Steinbau im Innern der Anlage „kaum von manchem römischen“ zu unterscheiden ist<sup>22</sup>. Obwohl nicht bewiesen werden kann, daß dieses Gebäude in die Zeit der frühen römischen Okkupation gehört, paßt es dennoch durchaus in das Bild, das die übrigen Funde bieten: Die Viereckschanze von Gerichtstetten ist von der Spätlatènezeit mindestens bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. genutzt worden, wobei vielleicht einiges für die Vermutung spricht, daß ihre ursprüngliche Zweckbestimmung als Ort kultischer Handlungen im Laufe der Ereignisse in Vergessenheit geriet und sie von den aus nordöstlicher Richtung vordringenden Germanen als unwallter Siedlungsplatz gern in Besitz genommen wurde. Möglicherweise gehörten die Inhaber der Schanze zu jenen Bevölkerungsgruppen, die im Vorfeld des Limes von der römischen materiellen Kultur zu profitieren wußten (Eisengeräte, Steinbau) und die dann im 2. Jahrhundert n. Chr. für ständige Unruhe in diesem Gebiet sorgten, was die Römer zwang, die gerade erst 50 Jahre alte Limeslinie um etwa 30 km nach Osten zu verlegen. Vielleicht hat aber auch gerade während dieser Aktion zur Grenzsicherung zeitweilig ein römischer Vorposten hier gelegen und den für diese Gegend ungewöhnlichen Bau errichtet. Letzte Sicherheit ist auch in dieser Hinsicht nicht zu gewinnen, doch gerade dadurch erweist sich die Viereckschanze von Gerichtstetten abermals als ein Objekt, das zeitlich, räumlich und vielleicht ethnisch eine Gelenkstellung einnimmt.

### Verzeichnis der Funde

Die erhaltenen Funde aus Gerichtstetten werden im Badischen Landesmuseum Karlsruhe unter der Inv.-Nr. C 7456 aufbewahrt. Die unserer Aufzählung beigegebene Bezeichnung „Schumacher . . .“ gibt an, unter welcher Abb.-Nr. das betreffende Fundstück in der Erstpublikation abgebildet wurde, soweit eine Identifikation noch sicher möglich ist.

1. Scherbe vom Oberteil eines steilwandigen Gefäßes, senkrechte Kammstrichverzierung. Ton graphithaltig. Mdm. ca. 17 cm (Schumacher 16). *Abb. 5, 6.*
2. Scherbe vom Unterteil eines steilwandigen Gefäßes, senkrechte Kammstrichverzierung. Ton sehr graphithaltig. Auf dem Boden Drehspuren. *Abb. 5, 7.*
3. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit eingezogenem Rand. Gut geglättet. Schwarz. Mdm. ca. 28 cm. *Abb. 3, 4.*

<sup>21</sup> Die Veröffentlichung wird durch I. JENSEN vorbereitet.

<sup>22</sup> Veröffentl. d. Großherzogl. Bad. Sammlungen f. Altertums- u. Völkerkunde in Karlsruhe u. d. Karlsruher Altertumsvereins 2, 1899, 77.

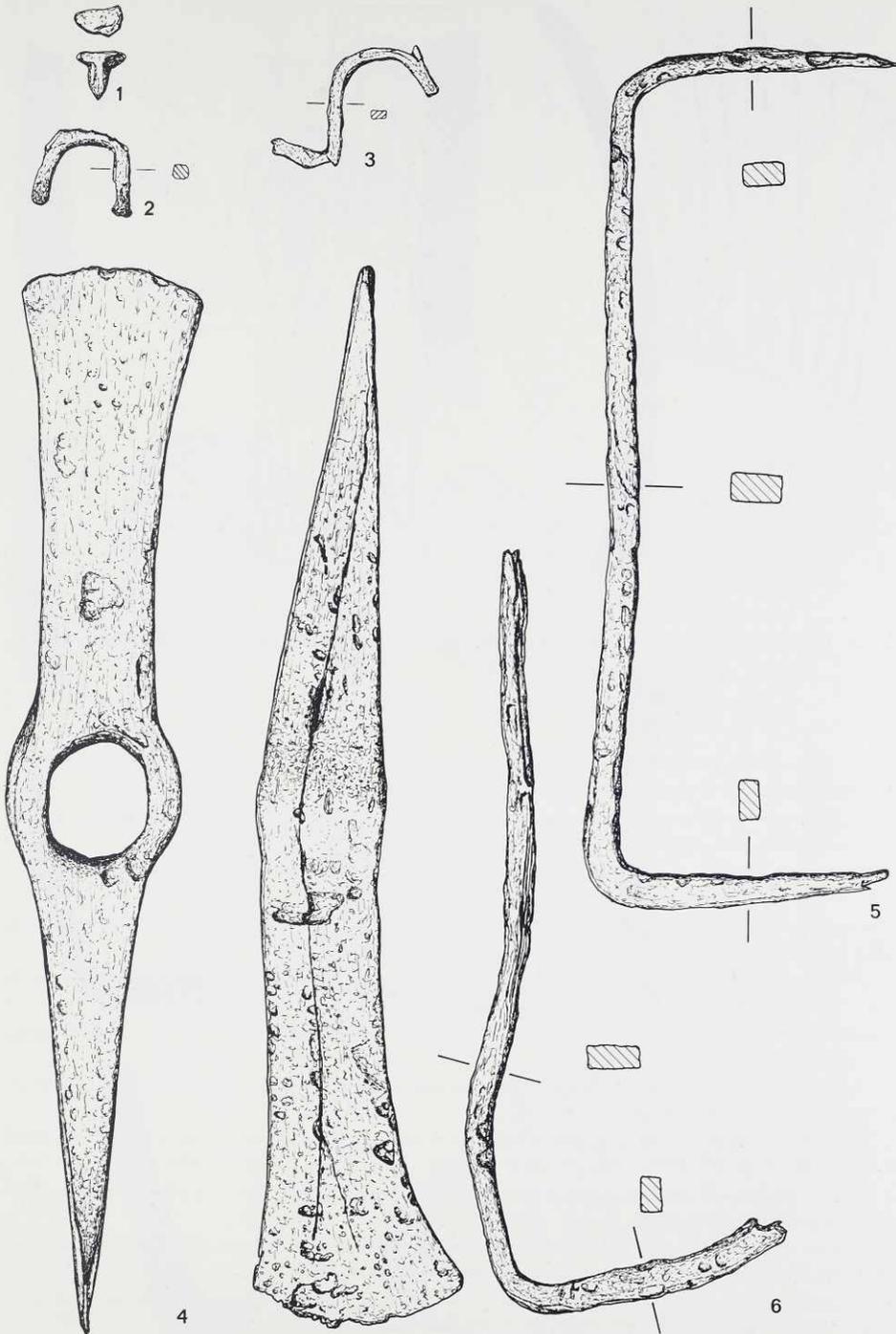


Abb. 7 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. 1-3 Fragmente eiserner Gegenstände; 4 eiserne Kreuzhacke; 5, 6 eiserne „Balkenklammern“. Maßstab 1:2.



Abb. 8 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Fragment eines tonnenförmigen Gefäßes. Maßstab 1 : 3.

4. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit leicht gewölbter Wandung und einziehendem Rand. Schwarz-dunkelbraun gefleckt; Ton im Bruch schwarz. *Abb. 3, 12.*
5. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit gewölbter Wandung. Dunkelgrau, stark verwittert. Mdm. ca. 20 cm. *Abb. 3, 9.*
6. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit leicht einziehendem Rand. Dunkelgrau-hellgrau gefleckt. *Abb. 4, 4.*
7. Scherbe vom Oberteil einer groben konischen Schüssel mit leicht gewölbter Wandung. Nur oberflächlich geglättet; außen dunkelgraubraun, innen schwarz. Mdm. ca. 26 cm. *Abb. 4, 7.*
8. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit fast gerader Wandung und schmalen einziehendem Rand. Dunkelbraun. *Abb. 3, 8.*
9. Scherbe vom Oberteil einer sehr großen konischen Schale mit gewölbter Wandung. Ton grob gemagert, grau. *Abb. 3, 10.*
10. Randscherbe einer konischen Schale mit einziehendem Rand und leicht gewölbter Wandung. Kaum geglättet; grau-braun gefleckt. *Abb. 3, 11.*
11. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit einziehendem Rand und gewölbter Wandung. Rand dunkelbraun, darunter schwarz, innen stark verwittert – grau. Mdm. ca. 16 cm. *Abb. 4, 3.*
12. Randscherbe einer anscheinend sehr großen flachen, konischen Schale. Braun, nach unten hin in Dunkelgrau übergehend. *Abb. 3, 6.*
13. Scherbe vom Oberteil einer anscheinend sehr flachen, konischen Schale mit einziehendem Rand und gewölbter Wandung. Gut geglättet; hellgrau-dunkelgrau gefleckt. *Abb. 3, 7.*
14. Fragment einer konischen Schale mit einziehendem Rand und gerader Wandung. Oberteil graubraun, untere Partien und innen schwarz. Bdm. ca. 8 cm (Schumacher 27). *Abb. 3, 1.*
15. Randscherbe einer konischen Schale mit leicht einziehender Mündung, Rand innen abgesetzt. Sehr gut geglättet, ursprünglich wohl glänzend schwarz. Ton fein geschlämmt, im Bruch rotbraun. Mdm. ca. 22 cm. *Abb. 3, 5.*

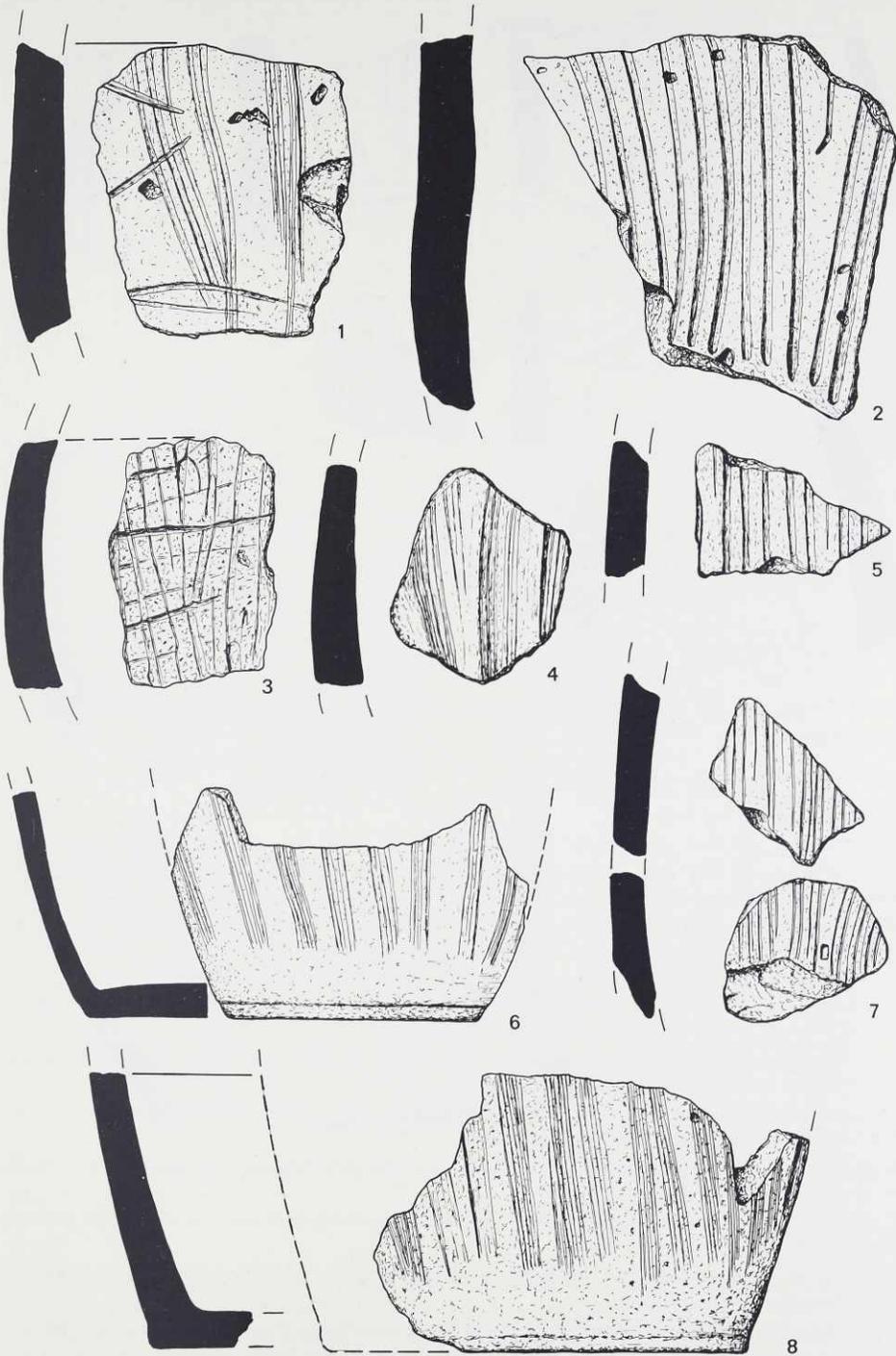


Abb. 9 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Scherben und Gefäßfragmente mit Kammstrich-, Besenstrich- und Rillenverzierung. Maßstab 1:2.

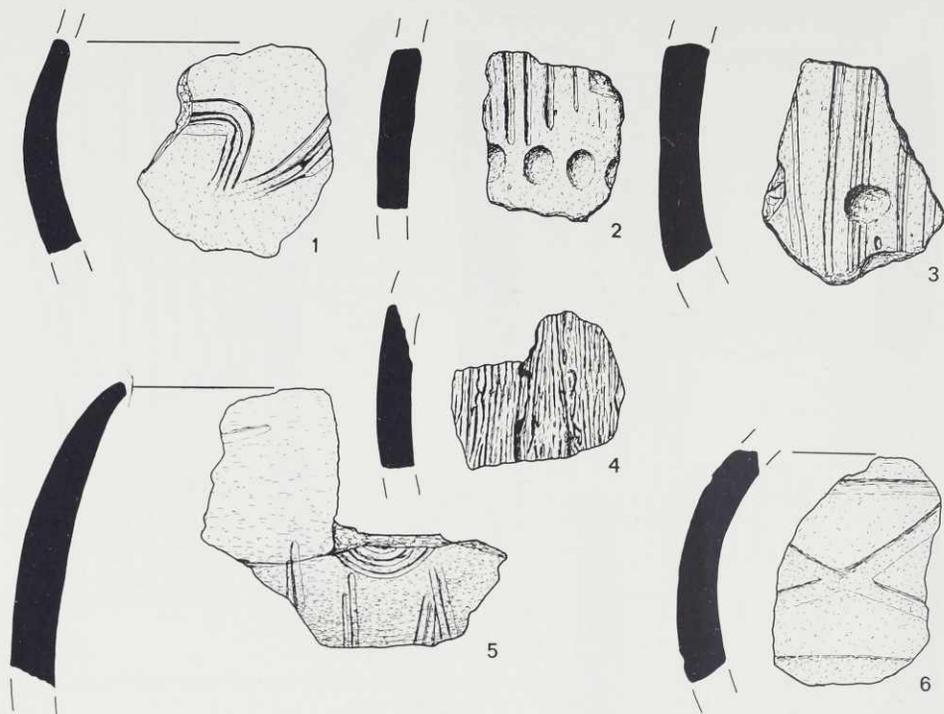


Abb. 10 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Scherben mit Rillen-, Besenstrich- und Tupfenverzierung. Maßstab 1:2.

16. Scherbe vom Oberteil einer großen groben konischen Schale mit einziehendem Rand und fast gerader Wandung. Außen hellgraubraun, innen schwarz. *Abb. 4, 6.*
17. Randscherbe einer konischen Schale, Rand innen abgesetzt. Sehr gut geglättet. Schwarz. Ton fein geschlämmt und im Bruch dunkelbraun. Mdm. ca. 16 cm. *Abb. 3, 3.*
18. Randscherbe einer konischen Schale mit verdicktem, einziehendem Rand und anscheinend gerader Wandung. Gut geglättet, innen Drehspuren. Schwarz. Ton fein geschlämmt und im Bruch rotbraun. *Abb. 3, 2.*
19. Randscherbe einer Schale mit einziehender Mündung. Fingerbreite Zone unter dem Rand rotbraun, darunter grau, innen schwarz. Mdm. mindestens 20 cm. *Abb. 4, 1.*
20. Scherbe von Rand und Hals eines Gefäßes, Rand leicht verdickt. Oberfläche verwittert, dunkelgrau. Ton fein und porös. Mdm. ca. 21 cm (Schumacher 21). *Abb. 12, 5.*
21. Scherbe von der Schulter eines Gefäßes, Halsansatz eingetieft. Schwarz. Ton graphithaltig. Gr. W. mindestens 28 cm. *Abb. 12, 7.*
22. Scherbe vom Oberteil eines Gefäßes mit konischem Hals und kurzem ausladendem Rand. Gut geglättet, schwarz. Ton graphithaltig (Schumacher 19). *Abb. 12, 4.*
23. Randscherbe eines Gefäßes mit hohlkehlenartig ausgebildetem Hals. Dunkelgraubraun-schwarz gefleckt. Drehspuren. *Abb. 12, 3.*
24. Scherbe vom Oberteil eines Gefäßes mit trichterartig ausgelegtem Rand. Dunkelgrau. *Abb. 12, 2.*
25. Fragment eines tonnenförmigen Gefäßes; Verzierung aus flachen Rillen. Hellbraun. *Abb. 10, 5.*
26. Scherbe vom Oberteil einer konischen Schale mit einziehendem, innen abgesetztem Rand; Verzierung aus flachen Rillen. Hellbraun-dunkelbraun gefleckt. Mdm. ca. 30 cm. *Abb. 4, 5.*

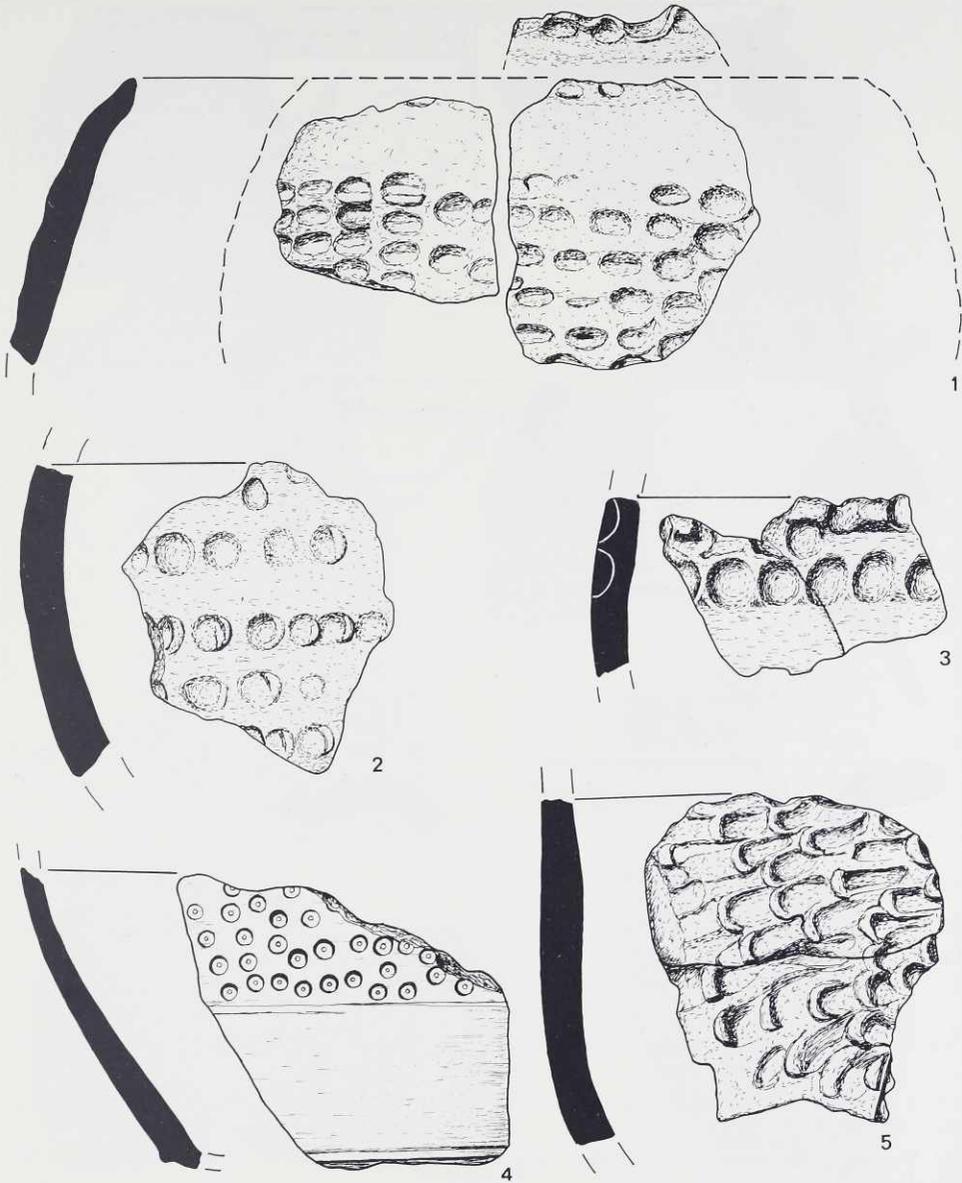


Abb. 11 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Scherben mit Fingernagelkerben, Fingertupfen oder Stichverzierung. Maßstab 1:2.

27. Scherbe vom Oberteil eines groben bauchigen Gefäßes mit trichterartig ausladendem Rand; auf der Schulter Verzierung aus flachen Rillen. Hellgrau-dunkelgrau gefleckt (Schumacher 37). *Abb. 12, 1.*

28. Fragment vom Unterteil eines groben, anscheinend tonnenförmigen Gefäßes; Verzierung aus senkrechten Gruppen von feinem Kammstrich. Hellbraun. Bdm. ca. 13 cm (Schumacher 42). *Abb. 9, 8; 13, 6.*

29. Unterteil eines tonnenförmigen Gefäßes; Verzierung aus senkrechten Gruppen von sehr feinem Kammstrich. Braun-grau-schwarz gefleckt. Bdm. 7,0 cm. *Abb. 9, 6.*

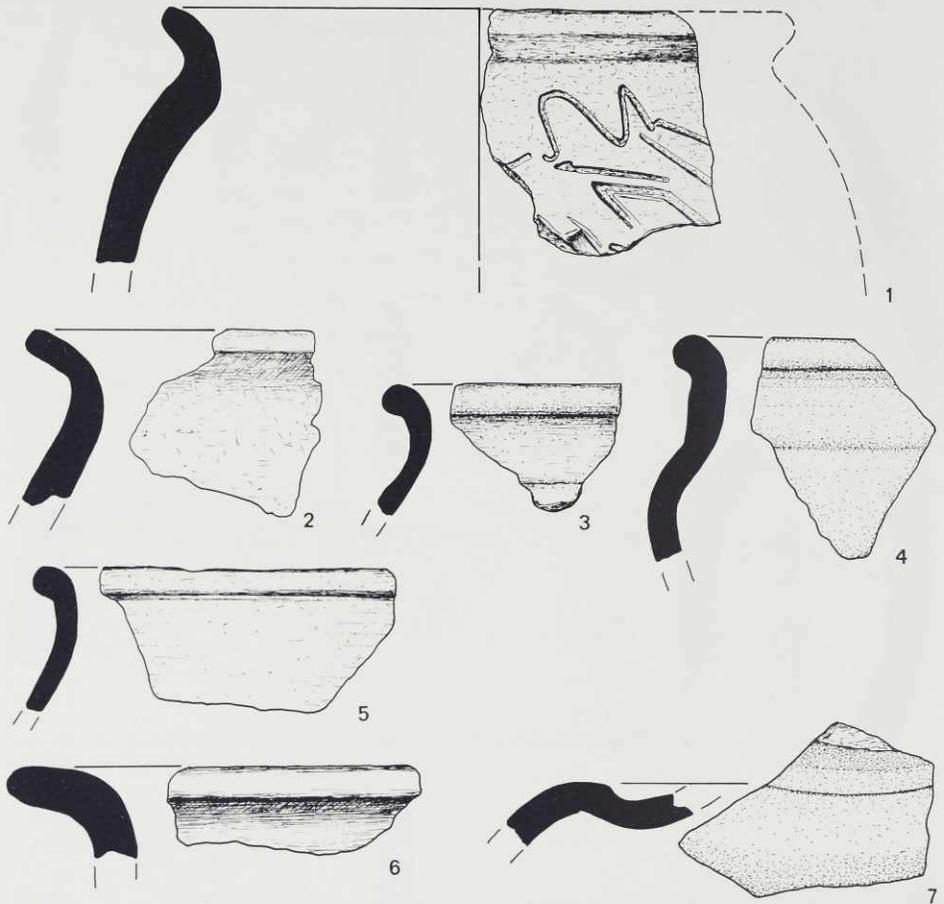


Abb. 12 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Rand- und Schulterscherben von topfartigen Gefäßen. Maßstab 1:2.

30. Fragment eines tonnenförmigen Gefäßes, Boden fehlt; Besenstrichverzierung. Braun; Ton im Bruch schwarz. Gr. W. ca. 26 cm (Schumacher 39). *Abb. 8; 13, 5.*

31. Wandungsscherbe eines großen, groben Gefäßes; Verzierung aus breiten senkrechten Rillen. Schwarz. *Abb. 9, 2; 13, 1.*

32. Wandungsscherbe eines großen, groben – wohl tonnenförmigen – Gefäßes; Verzierung aus flachen Rillen. Dunkelbraun. *Abb. 9, 1.*

33. Zwei Wandungsscherben eines wohl tonnenförmigen Gefäßes; Verzierung aus senkrechten Gruppen von feinen Rillen. Dunkelbraun. *Abb. 9, 7.*

34. Wandungsscherbe eines groben Gefäßes; Verzierung aus feinen senkrechten Rillen. Graubraun. *Abb. 10, 3.*

35. Wandungsscherbe eines dickwandigen Gefäßes; Verzierung aus breiten, flachen senkrechten Rillen. Graubraun. *Abb. 9, 5.*

36. Wandungsscherbe eines Gefäßes; Verzierung aus kräftigen senkrechten Rillen und einer abschließenden Reihe von Dellen. Hellbraun (Schumacher 33). *Abb. 10, 2.*

37. Wandungsscherbe eines Gefäßes; Außenseite mit feinem Besenstrich aufgerauht. Schwarz (Schumacher 41). *Abb. 10, 4; 13, 4.*



Abb. 13 Gerichtstetten, Neckar-Odenwald-Kreis. Scherben mit verschiedenen Verzierungsarten. Maßstab etwa 1:2.

38. Wandungsscherbe eines groben Gefäßes; auf der Außenseite senkrechte Riefen, die mit Kammstrich überzogen sind. Schwarz. *Abb. 9, 4; 13, 3.*

39. Wandungsscherbe eines Gefäßes; Verzierung aus flachen, breiten Rillen. Hellbraun, Ton im Bruch dunkelgrau. *Abb. 10, 6.*

40. Wandungsscherbe, offenbar von der Schulter eines Gefäßes; Verzierung aus Kammstrich, der mit einem vierzinkigen Gerät ausgeführt wurde. Dunkelbraun. *Abb. 10, 1.*
41. Wandungsscherbe eines großen tonnenförmigen Gefäßes; Verzierung aus horizontalen und vertikalen, unterschiedlich stark eingetieften Rillen. Hellbraun; Ton grob gemagert (Schumacher 40?). *Abb. 9, 3; 13, 2.*
42. Scherbe vom weitausladenden Rand eines großen Gefäßes. Mittelbraun. Mdm. ca. 20 cm. *Abb. 12, 6.*
43. Scherben vom Unterteil eines Gefäßes, Boden durch einen schwach ausgeprägten Standring abgesetzt; verziert durch unregelmäßig angebrachte annähernd kreisrunde Eindrücke, teilweise mit zentraler Erhebung – wahrscheinlich durch Eindrücken eines abgeschnittenen Zweiges hergestellt; Verzierungszone nach unten durch zwei feine umlaufende Rillen abgeschlossen. Außen dünner schwarzer Überzug, Ton sehr fein geschlämmt und im Bruch hellgrau. Bdm. knapp 10 cm (Schumacher 36). *Abb. 11, 4; 13, 7.*
44. Wandungsscherbe eines Gefäßes; Verzierung aus einer horizontal umlaufenden Reihe von Fingertupfen und einer solchen aus herausgekniffenen pyramidenförmigen Buckeln. Stark verwittert. Hellbraun-grau gefleckt (Schumacher 31). *Abb. 11, 3.*
45. Zwei Scherben eines tonnenförmigen Gefäßes, Rand wellenförmig zusammengekniffen. Körper – soweit erhalten – bis auf eine schmale Zone unterhalb des Randes mit Fingernagelkerben bedeckt. Gr. W. ca. 16 cm (teilweise Schumacher 38). *Abb. 11, 1.*
46. Wandungsscherbe eines wohl tonnenförmigen Gefäßes; Außenseite durch langgezogene Fingernagelkerben schuppenartig gestaltet. Hellbraun, innen dunkelbraun (Schumacher 34). *Abb. 11, 5.*
47. Wandungsscherbe eines großen bauchigen Gefäßes; Verzierung aus umlaufenden Reihen flacher Fingernagelkerben. Rotbraun, innen schwarz. *Abb. 11, 2.*
48. Ursprünglich anscheinend rosettenförmiger flacher Spinnwirtel aus Ton, an den Kanten beschädigt. Vielleicht aus einer Gefäßscherbe hergestellt. Braun-grau gefleckt (Schumacher 24?). *Abb. 5, 3.*
49. Doppelkonischer Spinnwirtel aus Ton. Hellbraun (Schumacher 14). *Abb. 5, 4.*
50. Fragment eines eiförmigen Gegenstandes aus fein geschlämmtem Ton. Grau-rotbraun gefleckt (Schumacher 18). *Abb. 5, 2.*
51. Wie 50, aber stärker beschädigt (Schumacher 17). *Abb. 5, 1.*
52. Fragment eines wulstartigen Spinnwirtels mit abgeplatteter Unterseite. Ton stark graphithaltig. Schwarz. *Abb. 5, 8.*
53. Zweischneidige eiserne Kreuzhacke mit einseitig erkennbarer Schmiedenaht (Schumacher 11). *Abb. 7, 4.*
54. Eiserne Mauerklammer; die rechteckigen Querschnitte beider Enden um 90° gegeneinander verdreht (Schumacher 12). *Abb. 7, 5.*
55. Fragment einer Mauerklammer wie 54. *Abb. 7, 6.*
56. Eisenfragment mit vierkantigem Querschnitt (Schumacher 9). *Abb. 7, 3.*
57. Wie 56 (Schumacher 8). *Abb. 7, 2.*
58. Eiserner Nagel(?)kopf (Schumacher 13). *Abb. 7, 1.*
59. Eisenfragmente verschiedener Größe und Form – nicht näher zu bestimmen.
60. Zwei Bruchstücke eines Glasarmreifs mit profilierter Außenseite. Gelblich-graues durchscheinendes Glas (Schumacher 10). *Abb. 5, 5.*
61. Mehrere Stücke Hüttenbewurf.
62. Bruchstück eines Tellers mit konischem Rand. Ton grob gemagert. Außen hellbraun; innen dunkelgrau; am Rand hellbraun. *Abb. 4, 2.*

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. ROLF-HEINER BEHREND, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Karlstraße 47  
7500 Karlsruhe